

mission

inlandmission europamission 7 juli 2001

Inhalt

europamission

50 Jahre Missionsarbeit in Klagenfurt

Wunder der Gnade

Grusswort eines Österreichers

Von der Mitarbeiterschulung zum BAO

Neue Angebote in der umgebauten Gemeinde

Missionsarbeit Bund FEG

Jeden Tag Fr. 6000.- ...

50 Jahre Missionsarbeit

Die Spuren des 2. Weltkriegs waren überall noch zu sehen, Europa lag in Trümmern. Viele Menschen lebten als Flüchtlinge irgendwo fern ihrer Heimat, enturzelt und ohne Hoffnung. In dieser Zeit, im Sommer 1951, verliess Marie Wider zusammen mit ihrem Mann Rudolf die Schweiz, um in Österreich das Evangelium weiterzugeben. Heute, 50 Jahre später, blickt sie auf ein erfülltes und bewegtes Leben als Missionarin zurück.



Die heute 84-jährige Marie Wider verbrachte zusammen mit ihrem Mann Rudolf viele gesegnete Jahre in Klagenfurt.

Wunder der Gnade

■ Geboren wurde Marie Wider am 23. Juni 1917. Zusammen mit 12 Geschwistern ist sie in Widnau (SG) im Rheintal aufgewachsen. Das Leben war hart, die Familie arm. «Wir konnten uns damals nicht viel leisten, doch Hunger hatten wir Kinder nie», blickt Marie Wider zurück. Als sie 19 Jahre alt war, hatte sie das für ihr weiteres Leben entscheidende Erlebnis.

Grosse Enttäuschung

Marie Wider wurde schwer krank, über ein Jahr lang schwebte sie irgendwo zwischen Leben und Tod. Der katholische Priester, der sie in diesen Monaten begleitete, nahm ihre Fragen

und Todesängste nicht ernst genug und meinte bloss: «Einige gehen früher, andere später.»

«Für mich war das eine riesige Enttäuschung. Mein Vertrauen in diese Kirche ist damals völlig erloschen. Man liess mich in meinen Ängsten allein. Ich wollte nicht als Sünderin sterben, ich suchte den Frieden mit Gott.» Marie Wider flehte in ihrer Not um Rettung und Hilfe und las in der Bibel. So erkannte sie die Vergebung der Schuld durch den Tod von Jesus am Kreuz. Sie bekehrte sich und wurde langsam wieder gesund.

Die Familie teilte ihre Freude über ihre Bekehrung nicht, sie wurde vom Familienleben ausgeschlossen. Zwar



Lieber Leserin, lieber Leser

Die Einweihung der neuen Gemeinderäume in Klagenfurt werde ich nie vergessen. Obwohl ich schon an vielen Festgottesdiensten teilnehmen durfte, war dies der bisherige Höhepunkt. Es war nicht die Feier an sich, sondern die Tatsache, dass aus einer kleinen, schwachen Gruppe von Gläubigen eine stattliche Gemeinde heranwachsen durfte, die nun Menschen in so schöne Räume einladen darf. Dies hat mich deshalb besonders bewegt, weil ich seit 16 Jahren die Arbeit in Kärnten kennen und begleiten darf.

Nicht immer haben wir in der Schweiz die Kämpfe und Schwierigkeiten der Missionare in Klagenfurt verstanden. «Klagenfurt ist gleich klagen in einem fort» war ein nicht gerade schöner Slogan, der in den verantwortlichen Gremien herumgereicht wurde. Könnte die Arbeit nicht effektiver getan werden? Könnten sie finanziell nicht mehr Eigenverantwortung übernehmen? Ist der Liegenschafts Kauf mit dem Obstgarten sinnvoll? (Ja, er war es! Heute steht in diesem Obstgarten das neue Gemeindezentrum.)

Das waren Fragen, die immer wieder stirnrunzelnd gestellt wurden. Heute staunen wir, was aus dieser kleinen Schar geworden ist. Gott allein sei die Ehre dafür. Klagenfurt ist für mich eine wichtige Lebenserfahrung, aus der ich Folgendes gelernt habe:

- Missionare brauchen in schwierigen Zeiten viel Ermutigung und wenig Kritik.
- Eine Gemeinde, die heute vielleicht nicht vom Fleck kommt und mit vielen Schwierigkeiten kämpft, kann schon morgen durch Gottes Eingreifen blühen und erstrahlen.

Schreiben wir eine Missionsarbeit bloss nicht zu schnell ab, nur weil sie zurzeit nicht besonders blüht.

Danke, dass wir dank Ihrer Unterstützung an über 20 Aufbauprojekten arbeiten dürfen. Klagenfurt gibt uns den Mut, auch für die andern Gemeinden zu beten und zu glauben.

K. Aeschlimann

Klaus Aeschlimann
Europamissionsleiter

durfte sie weiterhin auf dem Hof mit-helfen, doch man verbot ihr zu spre-chen! «Ich bin froh, dass sich meine El-tern auf dem Sterbebett noch bekehr-ten und ich dabei sein durfte», meint Marie Wider glücklich.

Heirat und Bibelschule

Bereits in der Schule lernte sie ihren Mann Rudolf kennen. Er war Stein- und Bildhauer von Beruf und kam wie sie aus einer katholischen Familie. Der Funke sprang zwischen den beiden und man feierte am 4. Mai 1940 Hochzeit. Nachdem sich Rudolf Wider nach einer schweren Erkrankung auch bekehrt hatte, entschlossen sie sich, gemeinsam die Bibelschule in Beatenberg zu besu-chen. 1949 begannen sie die Ausbil-dung und noch während des Studiums erkannten sie, dass ihr Weg nach Öster-reich führen würde.

Nach der Bibelschule reiste das Ehe-paar Wider für ein 2-monatiges Prak-tikum nach Graz. Doch die Stadt Klag-enfurt in Kärnten lag ihnen bereits auf dem Herzen. In dieser Stadt leb-ten in armseligen Barackenlagern Tau-sende von Flüchtlingen, vorwiegend aus Polen und Ungarn, aber auch vie-le Einheimische.

Kleines Zimmer ohne Küche

Marie Wider und ihr Mann fuhren nach Klagenfurt, ihren Haushalt in



1962-63 wurde der erste Gemeindesaal errichtet.

zwei Koffern verstaут. «Wir hatten nichts, als wir dort ankamen. Keine Wohnung, keine Freunde.» Eine Wo-che lebten sie in einem Hotel, bevor sie ein freies Zimmer ohne Küche fan-den. «Dies wurde unser erstes Zuhau-se. Nach dem Krieg war es schwierig, eine Wohnung zu finden. Wir waren froh, wenigstens dieses Zimmer mien-ten zu können.»

Sofort begannen die beiden jungen Missionare, von Haus zu Haus Trakta-te und Bibeln zu verteilen. Rudolf und Marie Wider hatte besonders die Kin-der auf dem Herzen, so hielten sie schon bald auch Kinderstunden ab. Im Flüchtlingslager gingen sie von Tür zu Tür, verteilten christliche Schriften und luden zu Bibelstunden ein. «Die Men-schen waren interessiert am Evangeli-um. Wir hatten grosse Zeltevangalisa-

1954 wurde am Paul-Mühlbacherweg 6 dieses Gebäude gekauft und zu einem Missionsheim umfunktioniert.



tionen, unter anderem mit Robert und Ernst Bühler, Rudolf und Arnold Pfeifer oder Karl Voegeli samt Blasmusik. 300 bis 400 Besucher kamen jeweils und viele bekehrten sich», beschreibt Marie Wider diese ersten Jahre.

Das Bedürfnis nach Versammlungsräumen wurde grösser. «Anfangen haben wir mit Bibelstunden in einem kleinen Behelfsheim. Das war der eigentliche Beginn der FEG Klagenfurt», schmunzelt Marie Wider. «1962 kam es dann zum Bau eines Gemeindehauses, später zu verschiedenen Renovationen und Ausbauten. 1970, nach einer Konferenz in Münsingen (BE) haben wir uns dann dem Bund FEG angeschlossen, vorher waren wir ja immer «freie Künstler», lacht sie.

Jugendhaus Krumpendorf

Die Arbeit unter Kindern lag Ruedi und Marie Wider besonders und sie wünschten sich, Kinderlager durchführen zu können. Mit Hilfe von Robert und Ernst Bühler wurde in Krumpendorf oberhalb des Wörthersees ein grosses Stück Land gekauft, zum Preis von 20 Rp. pro m². 1956 begann man mit dem Bau des Jugendhauses und ein Jahr später, das Haus war noch im Rohbau und man musste im Stroh schlafen, waren rund 50 Kinder aus Gemeinden, Verwandtschaft und Bekanntschaft sowie aus dem Flüchtlingslager zu Gast.

Gebet

Wir danken Gott dafür, dass er die Arbeit des Ehepaars Rudolf und Marie Wider in Klagenfurt in den vergangenen Jahrzehnten so reich gesegnet hat.

Wir beten, dass die heutige Gemeinde auch in den kommenden 50 Jahren treu und klar Gottes Zeugnis in Klagenfurt und ganz Kärnten sein wird.

Jeden Sommer nahmen nun 200 bis 300 Kinder an den Lagern teil. «Kinder hatten wir genug, doch immer zu wenige Leiter», erzählt die 84-Jährige. Das «Haus Wörthersee» wurde lau-

eine Erfüllung trotz Rückschlägen, Mutlosigkeit und Anfechtungen. Ihr Vertrauen in Gott ist stetig gewachsen. «Gott hat immer für uns gesorgt, selbst in der grössten Not. Meine Pension



Dank zahlreichen Evangelisationen wuchs die junge Gemeinde über die Jahre kontinuierlich an.

fund ausgebaut und für Lager, Treffen und Anlässe weiter vermietet.

Rückkehr in die Schweiz

Lange Jahre waren Marie und Rudolf Wider als Missionare in Klagenfurt tätig, bis 1984 diese Zusammenarbeit jäh unterbrochen wurde. «Ich leitete ein Lager in Krumpendorf, als mich die Nachricht erreicht hat: Mein Mann habe einen Herzinfarkt erlitten und liege im Spital. Es war ein Dienstag und ich bin sofort zu ihm gereist. Als ich ihn sah, spürte ich irgendwie, dass er nun von mir gehen würde. Am Mittwoch ist er dann 68-jährig heimgegangen. Alles ging so schnell», schildert Marie Wider mit Wehmut.

7 Jahre vor ihrer Ausreise nach Österreich hatten Marie und Rudolf Wider ein Haus in Widnau gebaut, das sie während ihrer Zeit in Österreich an Verwandte vermieteten. Die Zinsen wurden in die Missionsarbeit investiert. Bis im Mai 2000 lebte die Missionarin noch in einer Wohnung in der FEG Klagenfurt, nun ist sie in ihr Haus in der Schweiz zurückgekehrt und besucht seither die FEG Heerbrugg. Marie Wider hat in ihrem Leben auf vieles verzichtet und einige Entbehrungen auf sich genommen. Die Arbeit als Missionarin war für sie immer



1956 war der Baubeginn des Jugendhauses in Krumpendorf: Vielen jungen Menschen konnte hier Gottes Botschaft näher gebracht werden.

heute ist grösser als der Lohn, den wir als Missionare je erhalten haben. Gott meint es gut mit uns.»



Hansjörg Kurt
Mediensekretär
Bund FEG

Grusswort eines Österreicherers

Als – nunmehr schon ehemaliger – Vorsteher des Bundes evangelikaler Gemeinden in Österreich (BEG+Ö), freue ich mich natürlich sehr, wenn eine der Gründungsgemeinden des BEG+Ö ein Jubiläum begeht! Jubiläen sind immer gute Anlässe, um zurückzublicken und in Dankbarkeit Revue passieren zu lassen, was Gott in seiner Gnade gewirkt hat.

■ 50 Jahre FEG Klagenfurt, das ist für uns Österreicher schon etwas Besonderes, ist doch der BEG+Ö selbst erst 1992 gegründet worden und daher erst knapp 9 Jahre alt! Und auch meine ganz persönliche Kenntnis dieser Gemeinde ist nur um wenige Jahre älter. Dennoch verbindet mich gar manches mit derselben. Ich schätze sie sehr für ihre Impulse, die sie in den Bund eingebracht hat. Die Gemeinde ist gerade in den

letzten Jahren erstaunlich gewachsen – nach innen und auch nach aussen! So ist sie ein Vorbild für den BEG+Ö und die damit verbundenen Gemeinden geworden.

Ich wünsche der FEG Klagenfurt auch für die nächsten 50 Jahre, dass ihr Zeugnis in Klagenfurt und ganz Kärnten hell leuchten möge und mehr denn je ein attraktiver Orientierungspunkt für suchende Menschen im Süden Österreichs bleiben darf.

Und ich wünsche mir von der FEG Klagenfurt, dass sie auch in Zukunft noch viele Impulse in den BEG+Ö einbringt und damit einen wirksamen Beitrag für die Durchdringung von ganz Österreich mit dem Evangelium leisten möge!

Ich möchte diese Gelegenheit des Jubiläums nützen und meinen Dank auch an die Gemeinden in der Schweiz ausrichten. Denn 50 Jahre FEG Kla-

genfurt bedeuten auch 50 Jahre Missionsarbeit des Bundes FEG Schweiz in Österreich. Dieser missionarische Einsatz geht ja in der Zwischenzeit weit über Klagenfurt hinaus, aber er hat hier in Kärnten begonnen! Dafür sei an dieser Stelle ein ganz herzlicher Dank im Namen des BEG+Ö ausgesprochen.

50 Jahre FEG Klagenfurt – herzliche Gratulation, herzlichen Dank! Geht weiter den Weg des Glaubens und des Zeugnisses – mit viel Mut und grosser Zuversicht!



Willi Giefing
ehemaliger
Bundesobmann
BEG+Ö

Von der Mitarbeiterschulung zum BAO

Als blutjunger Missionar, frisch vom Studium und nach einem 7-monatigen Praktikum, kamen wir, meine Frau Renate, unser erstes Kind Debora (9 Monate) und ich, nach Klagenfurt in die Gemeindeaufbau- und Missionsarbeit. Während unserer Ausbildung hatten wir 1977 bereits ein Praktikum in Klagenfurt absolviert. Als wir dann gegen Ende des Studiums auf die Stelle in Klagenfurt angesprochen wurden, war uns klar: Unser Weg sollte nach Österreich führen.

■ Mit der Begeisterung der Jugend, voller Ideen und Strategien, begannen wir den Dienst in Klagenfurt. Die Gemeinde war nicht mehr ganz jung und immer noch recht klein: Einige ältere Ehepaare und ein paar Teenager, das war der Ausgangspunkt. Bis Mitte der 80er Jahre betreuten wir neben Klagenfurt auch die kleine Aufbauarbeit in Villach.

Damals, vor 21 Jahren, war die evangelikale Szene in Österreich sehr klein und schwach: Wenige Gemeinden, kleine Gemeinden, viel Kampf, Mutlosigkeit und Enttäuschungen. Es gab, im Gegensatz zu heute, immer noch offiziellen Protest und Widerstand durch die katholische Kirche, später dann auch durch die reformierte. Die Behörden, mit denen wir viel zu tun hatten, da wir regelmässig für diverse evangelistische Aktionen die unterschiedlichsten Bewilligungen brauchten, behandelten uns skeptisch bis ablehnend. Freikirchen waren etwas völlig Unbekanntes, natürlich wurden wir in den Sektentopf geworfen.

Schwerpunkte unserer Arbeit

Von Anfang an war uns die Förderung, die Ausbildung und die Heranbildung der Geschwister wichtig. Jünger-

schaftstraining, Navigatorenkurse, persönliche Betreuung, insbesondere auch der jungen Geschwister, der Teenager und der Jugend waren ein ganz wichtiger Bereich. Ziel war es, die Geschwister so auszurüsten, dass sie selbst wirksam werden konnten in ihren Beziehungen, dass sie in ihren Familien, Freundeskreisen, unter

Geber

Wir danken für all die Missionslager in Klagenfurt, die jeweils für die Gemeinde sowie für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine segensreiche Zeit waren.

Wir beten, dass durch die BAO-Arbeit noch viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Gemeinden in Österreich ausgebildet werden.

Schul- beziehungsweise Arbeitskollegen und Nachbarn das Evangelium klug weitersagen konnten. Dass von diesen ersten Geschwistern, mit denen ich ein Jüngerschaftstraining absol-



Das junge Ehepaar Renate und Richard Moosheer im Juli 1983.

vierte, heute sogar einige in der Missionsarbeit stehen, ist ein grosser Segen, der mich mit Dankbarkeit erfüllt. Aus dieser Trainingsarbeit heraus entwickelte sich der Wunsch nach systematischer Ausbildung der Geschwister vor Ort, vor allem von Mitarbeitern und zukünftigen Leitern. In dieser Zeit entstand in Österreich das BAO-Programm (Biblische Ausbildung am Ort). Es wurde aus der Not heraus entwickelt, dass es in Österreich kaum gefestigte und ausgebildete einheimische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gab. Ab 1984 begann ich in diesem Programm mitzuarbeiten: einerseits in der Entwicklung dieses Programms, andererseits durch Schulungen in Gemeinden. Das Engagement für BAO wurde im Laufe der Jahre immer intensiver, bis zu 50% Mitarbeit ab 1989. 1990 hat uns die BAO-Arbeit in den Wiener Raum geführt, Klagenfurt haben wir als Familie – reich gesegnet mit 5 Kindern – wieder verlassen.

Missionslager

Zweifellos waren Mission und Evangelisation ein weiterer wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit in Klagenfurt. Von besonderer Bedeutung waren die Missionslager, die wir ab 1982 jedes Jahr durchgeführt haben.

Ein Team junger Leute aus der Schweiz kam dann jeweils für 2–3 Wochen zur Unterstützung nach Österreich. In den ersten Jahren waren diese Lager mit 50–60 Teilnehmern sehr gross, so dass wir im Jugendhaus Krumpendorf kaum alle unterbringen konnten. Dass dann immer alle gepflegt werden konnten, gelang nur dank den Kochkünsten von Marie Wider, die die kleine Küche im Haus wirklich im Griff hatte.

Die Missionseinsätze waren vielfältig: Einladungen für Evangelisationen, Filmfestivals, Jugendveranstaltungen, Haus-zu-Haus-Einsätze und, das wurde zum Höhepunkt und Markenzeichen der Missionslager, Strasseneinsätze im Stadtzentrum von Klagenfurt. Wir standen auf Kisten und predigten, es wurde gesungen und Pantomimen aufgeführt. Des öfteren erklang das Alphorn von Fritz Schönholzer, der jeweils zusammen mit Bernd Tubach den musikalischen Teil der Missionslager betreute.

Wenn sich durch diese Einsätze auch nicht Massen bekehrten, so trugen sie doch dazu bei, dass die Gemeinde in der Stadt und auch bei den Behörden bekannter wurde. Frucht dieser Einsätze war das, was die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Segen und Motivation durch ihre Hingabe zur Mission wieder mit nach Hause nehmen konnten. Eine ganze Reihe ehemaliger Lagerteilnehmer sind heute selbst Mitarbeiter, Missionare und Pastoren.

Die Gemeinde strukturiert sich

Der Aufbau der Gemeinde, das Legen von ersten Strukturen, die Festigung der Gemeinde durch Verkündigung und Seelsorge waren weitere wichtige Bereiche unseres Dienstes. Dass dabei schon früh der «äussere Gemeindebau» bedacht wurde, mit grosser Hilfe der damaligen Inlandmission des Bundes FEG, ist besonders erwähnenswert: 1985 konnte ein Haus mit anschliessendem Baugrund gekauft werden, auf dem 1997–1998 die Ge-

meinde Klagenfurt ein wunderbares Gemeindezentrum errichten konnte. Unsere Zeit in Klagenfurt war geprägt von Kämpfen, Niederlagen und Schwierigkeiten, aber auch von viel Schönerem, tiefen Beziehungen und mancher Frucht. Im Rückblick und auch im Blick auf die Zukunft bleibt die Gewissheit: Wenn sich manches auch nur langsam entwickelt hat – Gott hat es gesegnet! Wenn ich vergleiche, was 1980 in Klagenfurt war und was heute sein darf, dann können wir unseren Gott nur dankbar loben!



Richard Moosheer leitet den Chor des Missionslagers (Juli 1983).



Strasseneinsatz im Sommer 1987, am Alphorn Fritz Schönholzer, heute Pastor der FEG Murten.



Familie Moosheer 1987, in Klagenfurt von 1981–1989

Neue Angebote in der umgebauten Gemeinde

Seit dem 12. Juli 1989 sind Brigitte und ich mit unseren Kindern in Klagenfurt. Nach unserer Bibelschulbildung wollten wir gerne in Österreich den Gemeindebau fördern, denn als Österreicher lag uns unser Land sehr am Herzen. Zuerst ging es aber wieder in den Beruf als Klimatechniker.

■ Parallel dazu arbeiteten wir in der FEG Bregenz mit. Wir wollten diese Zeit nützen, um zu sehen, wohin Gott uns führen würde. Über manche Umwege kamen wir zur Inlandmission des Bundes FEG, die Europamission war damals noch nicht Teil des Bundes. Ermutigt hat uns, dass man einen Österreicher wollte, doch der Einsatzort Klagenfurt hat uns als Voralberger nicht gerade vom Stuhl gerissen.

wären wir wahrscheinlich in den Beruf zurückgekehrt.

Ab 1992 begann sich dann die Situation stark zu verändern: Innerhalb der Gemeindeleitung bildete sich ein gutes Team, Menschen kamen zum Glauben und die Gemeinde wuchs wieder.

In diesen ersten Jahren übernahm die Gemeinde das Evangelische Jugendheim von Maria Wider. Ein eigener Verein wurde gegründet und das Haus in den Jahren 1991 und 1992 umgebaut, damit es den Anforderungen eines Selbstversorgerhauses gerecht würde. Die Liegenschaft wurde in «Haus Wörthersee» umgetauft, und mittlerweile ist das Haus vielen zum Segen geworden.

wichtig, dass diese Ehen einen guten Start bekommen. Rückblickend sehen wir, dass der grösste Teil der Verantwortlichen in der Gemeinde in dieser Zeit eine Basis gelegt bekommen haben, die ihnen freie Kapazität für die Gemeinde ermöglichte. Ab 1996 begannen wir Seminare für Ehepaare anzubieten, die Brautpaare in die Ehe begleiten sollen. Eine Aufgabe, die uns auch heute noch viel Freude bereitet.



1996-97 wurde das neue Gemeindezentrum errichtet.

Ein Voralberger in Kärnten

Zunächst mussten wir ein Jahrespraktikum absolvieren. Die FEG Rheineck bot uns diese Möglichkeit und ihr Pastor, Ueli Jungen, war uns eine wertvolle Hilfe in der Vorbereitung auf die Zeit in Klagenfurt.

Ab Sommer 1990 waren wir dann für die FEG Klagenfurt verantwortlich. Die ersten Jahre waren nicht einfach. Ein Umdenken war notwendig, denn die Gemeinde wurde zahlenmässig kleiner statt grösser. Hätten wir zu dieser Zeit nicht klar gewusst, dass Jesus uns in diese Arbeit geführt hatte,

Eheseminare als wichtige Aufgabe

Schon bald nach unserer Ankunft in Klagenfurt ist uns bewusst geworden, dass wir eine längere Zeit der Aufbauarbeit benötigen würden, als wir eigentlich geplant hatten. Unsere ursprünglichen Gedanken von rund sechs Jahren mussten revidiert werden. Es ging nicht so schnell, wie wir es wollten – Gott sei Dank!

Immer mehr Menschen kamen zum lebendigen Glauben an Jesus und die Räumlichkeiten der Gemeinde mussten renoviert werden. Das war ein grosser Schritt für die Gemeinde, obwohl es nur um einen Betrag von 5000 Franken ging. Bei etlichen Geschwistern begann die Identifikation mit der Gemeinde immer stärker zu werden und in dieser Zeit führten wir auch die Gemeindemitgliedschaft ein.

Damals erfolgte der Start für die Ehevorbereitungsarbeit. Etliche Hochzeiten fanden in diesen Jahren statt, wir begleiteten diese Paare. Es war uns

Neubau der Gemeinde

Ein weiterer Meilenstein in der Geschichte der FEG Klagenfurt war der Start der Arbeit unter Gehörlosen. Ein eigener Gottesdienst in Gebärdensprache für Gehörlose wurde in den 90er Jahren begonnen. Heute besuchen bis zu 25 Gehörlose den monatlichen Got-



FEG Klagenfurt – eine Gemeinde für die ganze Familie: allen Altersgruppen ein Angebot.

tesdienst. Zurzeit versuchen wir die Bibel in die Gebärdensprache zu übersetzen, die Gemeinde hat dazu ein Büro zur Verfügung gestellt.



Das Jugendhaus in Krumpendorf wurde 1991-92 umgebaut und in «Haus Wörthersee» umgetauft.

mehr wurde uns klar, dass ein Netzwerk von Beratern aufgebaut werden musste, damit Menschen in Not rasche Hilfe bekommen können. Wir sind überzeugt, dass gerade Christen ganzheitliche Hilfe anbieten können. Seit Herbst 2000 bieten wir deshalb diese Möglichkeit an. Wir freuen uns, dass sie immer mehr in Anspruch genommen wird und so Menschen geholfen werden kann. Unsere Zielgruppe sind Fernstehende, die bewusst eine Beratung auf christlicher Basis wünschen. Dadurch hat sich uns auch eine gute diakonische Möglichkeit eröffnet. 1999 und 2000 wurden erstmals Älteste und Diakone eingesetzt. Die Gemeinde ist auf dem Weg nach vorne.

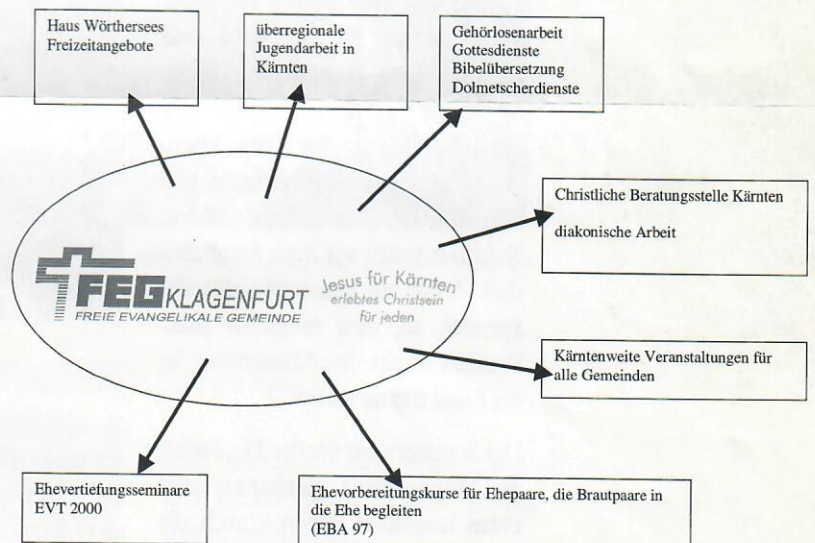
Die Entwicklung in der Gemeinde war also sehr erfreulich, doch die Räume wurden bald zu klein. Zudem waren die Sicherheitsvorschriften längstens nicht mehr erfüllt. Wie viele Engel müssen wohl Sonntag für Sonntag «Sicherheitsdienst» gemacht haben, damit nichts passierte. Durch diese Situation wurde der Wunsch nach grösseren Räumlichkeiten immer intensiver. Zudem hatten sich Leute bekehrt, die ein hervorragendes Bauteam bilden konnten. Die Planung dauerte rund 2 Jahre. Mit einer grossen Einmütigkeit wurde der Bau 1996 begonnen. Im August war der Aushub und im März 1997 feierten wir unseren ersten Gottesdienst in den neuen Räumlichkeiten. Wollten wir ursprünglich in zwei Etappen bauen, so schenkte es Jesus, dass wir alles

in einem Aufwasch machen konnten. Zudem blieben wir weit unter der veranschlagten Bausumme, was uns natürlich sehr freute.

Wir möchten neben all dem nicht vergessen, dass diese positive Entwicklung erst durch die Unterstützung vieler Menschen aus den FEG-Gemeinden der Schweiz möglich wurde.

Und heute?

Heute hat die FEG Klagenfurt 58 Mitglieder. Im Durchschnitt besuchen 70-80 Erwachsene und 30-40 Kinder (in vier verschiedenen Kindergruppen) den Gottesdienst. Momentan scheint uns Gott offene Türen unter Kindern zu schenken, denn in den 6 Hauskinderstunden treffen sich bis zu 100 Kinder.



Als FEG Klagenfurt haben wir uns immer als eine Gemeinde verstanden, die nicht nur sich selber sehen will, sondern auch ganz Kärnten im Blickfeld haben möchte. So sind viele Veranstaltungen oder Aktionen auf ganz Kärnten ausgerichtet, wie etwa die Darstellung der Genesis oder der Offenbarung, Missionstage, Konzerte, die ganze Jugendarbeit oder unsere Schulungsangebote.

Ein weiterer wichtiger Schritt war kürzliche die Gründung der christlichen Beratungsstelle Kärnten. Immer

Freuen wir uns darum gemeinsam über das, was Jesus hier in Klagenfurt tut. Beten wir, dass diese Entwicklung weitergehen darf und dass andere Gemeinden ermutigt werden, ähnliche Schritte gehen zu können.



Brigitte und Ernst Prugger Pastorenehepaar seit 1990

Gebet

Wir danken, dass die FEG Klagenfurt in den 90er Jahren wieder gewachsen ist und ein neues Gemeindezentrum gebaut werden konnte.

Wir beten, dass in Zukunft auch durch die neuen Wege und Bemühungen in Klagenfurt Menschen zu Jesus finden werden.

Missionsarbeit
Bund FEG

Jeden Tag Fr. 6000.- ...

... investieren wir, damit Menschen in der Schweiz und in Europa die gute Nachricht von Jesus hören. Das ist ein grosser Betrag. Aber es wurde damit auch viel erreicht.

■ So konnte etwa durch die Inlandmission durchschnittlich jedes Jahr eine Gemeinde gegründet und aufgebaut werden – bis heute über 20! Und in der Europamission sind über 30 Missionarinnen und Missionare am Werk, um in unerreichten Gebieten unserer Nachbarschaft Jesus bekannt zu machen.

Für mich ist es ein Wunder, dass uns in diesem Jahr bisher jeden Monat die Summe von Fr. 120'000.- geschenkt wurde, die wir für die Inland- und Europamission benötigen. Umgerechnet auf die Arbeitstage sind das etwa Fr. 6'000.- pro Tag. Damit konnten wir unseren Missionarinnen und Missionaren ihren Lohn zahlen. Natürlich gehen wir auch haushälterisch damit um und verwenden die Spenden so, dass möglichst jeder Franken direkt den Missionaren an der Front zugute kommt.

Der Sommer steht vor der Tür. Ferien und Wärme lassen offenbar manches etwas langsamer laufen – auch die Spenden. Nur, die Kosten für das Leben unserer Missionare bleiben gleich. So entsteht schnell das gefürchtete «Sommerloch». Aus die-

sem Grund sehen wir mit gemischten Gefühlen den kommenden Monaten entgegen. Wie werden Inland- und Europamission diese Zeit erleben?

Was sollen wir tun? Mit diesen Zeilen wollen wir Sie dankbar an unserem Ergehen teilhaben lassen, offen informieren und auch in Erinnerung rufen: Bitte vergessen Sie unsere Missionare nicht! Sie sollen ihre Kräfte für den Auftrag Jesu einsetzen können und nicht mit Fragen des Lebensunterhalts zusätzlich belastet werden.

Sie haben uns bisher immer wieder geholfen. Das macht uns Mut. So danken wir Ihnen schon jetzt für Ihre treue Unterstützung unserer Missionsarbeit – auch in den schwierigen Sommermonaten.



Siegfried Nüesch
Bundesvorsitzender

Impressum

Impuls

«mission» ist eine ständige und integrierte Beilage der Zeitschrift Impuls.

«mission» wird als eigenständige Zeitschrift an die Spender(innen) der Europa- und Inlandmission versandt.

Redaktion

Redaktion «Mission»
Mediensekretariat Bund FEG
Hünigenstrasse
3504 Niederhünigen
Telefon: 031 791 30 32
Telefax: 031 791 27 79
E-Mail: impuls.feg@bluewin.ch

Postkonto

Missionsarbeit Bund FEG
30-1257-6

Missionsleiter Europamission

Klaus Aeschlimann
Kanalstrasse 13
6362 Stansstad
Telefon und Telefax:
041 610 62 55

Missionsleiter Inlandmission

Armin Mauerhofer
Lindenweg 26
4132 Muttenz
Telefon: 061 462 07 96
Telefax: 061 462 07 53

Satz und Druck

Jakob AG, Grosshöchstetten

Bestelltalon

Sind Sie an der Zeitschrift «mission» interessiert?

Ja, bitte senden Sie mir die Zeitschrift «mission» zu.
(«mission» wird unseren Spendern unentgeltlich zugestellt.)

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an:

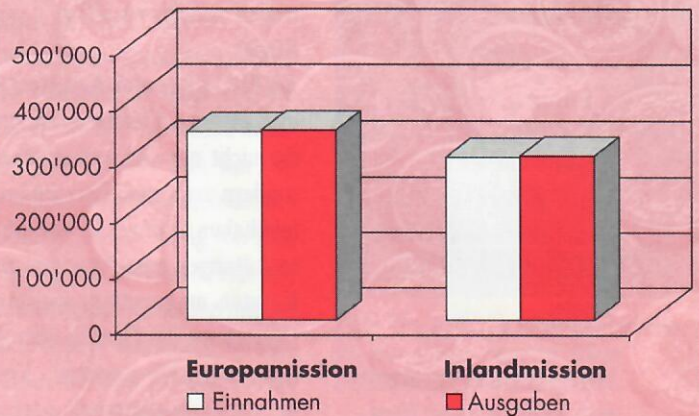
Redaktion «Mission», Hünigenstrasse, 3504 Niederhünigen

Finanzen

Missionsarbeit Bund FEG

1. Januar – 31. Mai 2001

Mehrausgaben Total Fr. 18'335.-



Liebe Missionsfreunde: Per Ende Mai verzeichnen die Inland- und Europamission erstmals in diesem Jahr Mehrausgaben. Dies obwohl wir auch im Mai die grosse Summe von Fr. 104'000.- erhalten haben. Für unsere Arbeiten benötigen wir jeden Monat 125'000.-. Ganz herzlichen Dank für Ihr Mittragen.

